

Junge Krebskranke lernen bald „regulär“ daheim

Wien – Michaela ist 14 Jahre alt und bereits zum zweiten Mal längerfristig im Spital. Mit zwölf mußte sie erstmals eine Krebstherapie über sich ergehen lassen. Danach konnte sie monatelang die Schule nicht besuchen. Dennoch bekam sie ein Zeugnis, sogar mit Vorzug. Möglich machte dies der „Integrative Hausunterricht“, ein seit 1985 laufender Schulversuch der *Wiener Heilstättenschule*.

Derzeit betreuen fünf Lehrerinnen 19 krebskranke Kinder auch zu Hause, um so den Verlust eines Schuljahres zu verhindern. „Ich werde alles tun, damit dieser Versuch ins Regelsystem aufgenommen wird und die Betroffenen nicht jedes Jahr um die Genehmigung bangen müssen“, versprach Montag Stadtschulratspräsident Kurt Scholz.

Leukämie und bösartige maligne Tumore sind die häufigsten Krebserkrankungen bei Kindern unter 15 Jahren. Behandelt wird mit Chemotherapie, Operation und Bestrahlung. Rund zwei Drittel der Fälle können geheilt werden, so Helmut Gadner, ärztlicher Leiter des St. Anna Kinderspitals. Allerdings liege die Behandlungsdauer zwischen einem halben und ein- einhalb Jahren. Die Patienten dürfen zwischen den Therapieblöcken tageweise nach Hause, wegen der als Nebeneffekt auftretenden Immunschwäche aber während und

drei Monate nach der Chemotherapie nicht in die Schule. Aus dieser Problematik entstand der Hausunterricht.

Die Kinder werden von Beginn der Therapie an zu Hause beziehungsweise im Spital von „ihrer“ Lehrerin betreut. Gleichzeitig bleiben sie in der Stammschule gemeldet, mit der die Hauslehrerin – auch im Zuge der Reintegration in die Klasse – eng zusammenarbeitet. Von Herbst 1985 bis zum Frühjahr 1995 wurden 119 Kinder in die „Herkunftsschule“ reintegriert. (APA)

Der STANDARD, Di 16.5.95